

Die Verherrlichung Christi durch den Heiligen Geist

«*Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen*» (Johannes 16,14).

Zum Predigen bedürfen wir immer des Geistes Gottes; ich glaube aber, daß wir seine Anleitung und Belehrung ganz besonders brauchen, wenn Er *selbst* der Gegenstand ist. Ist doch der Heilige Geist in seinen Eigenschaften und seinem Wirken so geheimnisvoll, daß, wenn nicht Er selbst sich uns offenbart und uns die Worte in den Mund legt, wir es ebensowenig selbst verstehen, noch andern erklären können. In *seinem* Licht sehen wir das Licht, hingegen ohne Ihn tappen wir wie Blinde in der Finsternis umher.

Gewisse Sünden wider den Heiligen Geist bestehen in gewissem Maße stets in der Gemeinde Gottes. *Unheiliges Leben* betrübt den Heiligen Geist. Wenn Christen nicht würdiglich dem Evangelium wandeln, wenn ihre Reden und Gespräche nicht dem Beispiel und Vorbild Christi entsprechend sind, dann zieht sich der Heilige Geist, der keine Gemeinschaft mit der Unheiligkeit haben kann, bis zu einem gewissen Grad von ihnen zurück.

Auch *Uneinigkeit*, Streit unter Brüdern, das Vergessen und Nichtbeachten des neuen Gebots, daß wir uns untereinander lieben sollen, betrübt die heilige Taube. Da die Natur des Geistes eine friedliche und sein Amt das eines Friedenspenders ist, verweilt Er nicht, wo das Geräusch und der Lärm der streitenden Parteien sich hören läßt. Ebenso ist es, wo die Gläubigen mit *Weltsinn* behaftet sind, wenn wir

die Schätze Ägyptens für größeren Reichtum achten, als die Schmach Christi (Hebräer 11,26); wenn wir mehr sehen auf das Sichtbare als auf das Unsichtbare, mehr auf zeitliche Dinge, als auf ewige (2. Korinther 4,18), dann dämpfen wir den Geist, und Er weicht aus unsrer Mitte. Vor allem aber *Stolz* und *Hochmut*, *Murren* und *Sich-auflehnen*, *Un- glaube*, *Widerspenstigkeit* und das *Suchen des Eignen*, zu welchem der Stolz führt – dieses alles betrübt den Heiligen Geist, denn Er wohnt nur bei denen, die «demütigen und zerschlagenen Geistes sind». Wo die Stimme des Murrens laut wird, wo einer sich über den andern erhebt, ja, sich sogar über seinen verachteten Herrn zu erheben sucht, da verbirgt sich der Heilige Geist und gibt Dürre an Stelle der Fruchtbarkeit, läßt den Tod regieren, wo ehemals das Leben triumphierte. Dies sind einige von den allgemeinen und beständigen Mängeln der Gemeinde Christi, durch welche der Heilige Geist in seinen wunderbaren Erweisungen und Offenbarungen sehr gehindert wird, welche sonst inmitten unsers geistlichen Israel allgemein und gewöhnlich sein würden.

Es gibt aber zwei Fehler in der Gemeinde Christi, welche, wie's mir scheint, sich periodisch offenbaren. Der eine besteht darin, daß man dem Heiligen Geist verkehrte Dinge zuschreibt und Ihn zum Urheber von Neuheiten und menschlichem Blendwerk macht. In Zeiten, wenn der Sinn der Frommen ernstlich auf das Regen und Wirken des Geistes gerichtet war, sind häufig gewisse schwachsinnige oder falsche, hinterlistige Personen fanatisch geworden und haben das wahre Licht des Wortes verlassen, um den Einflüsterungen ihrer eignen Phantasie zu folgen. Wenn solche eitlen Thoren sich zu irgend welcher Führerschaft, zu Leitern von Sekten emporschwingen, werden sie kühn zum Ohrenkitzel für ihre Zuhörer behaupten, daß ihnen besondere Offenbarungen zu Teil geworden sind. Sie schwatzen viel von dem, was sie das innere Licht nennen, was aber in Wirklichkeit Finsternis ist, und stellen diese trübe Leuchte über das Licht des Wortes Gottes und sagen, daß ihnen in Träumen und Gesichten wunderbare Dinge geoffenbart seien. Das ist ein schweres, schreiendes Verbrechen! Wie, wollt ihr dem Heiligen Geist zuschieben, was Gott feierlich verflucht hat? Erzittert ihr nicht bei einem solchen Gedanken? Ist nicht schon der bloße Gedanke einer

Gotteslästerung ähnlich? Bedenkt doch, daß der verflucht ist, der dem Kanon der Offenbarung auch nur *ein* Wort hinzusetzt! Höre, was der Herr unser Gott sagt: «Ich bezeuge aber allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davonthut von den Worten des Buches der Weissagung, so wird Gott abthun sein Teil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, was in diesem Buch geschrieben steht» (Offenbarung 22,18-19). Und glaubt ihr, der Heilige Geist würde das thun, was einen Fluch auf den Menschen herabziehen würde? Wenn ich es wage, dem Worte Gottes etwas hinzuzufügen oder etwas davonzunehmen, so thue ich es angesichts der Strafe, daß Gott meinen Namen aus dem Buch des Lebens und von der heiligen Stadt tilgen wird. Und doch geben diese Verblendeten, die sich anmaßen, ihre thörichten Ansichten dem Heiligen Geist zuzuschreiben, vor, daß Er sie *mehr* gelehrt hat, als was in der Bibel steht, daß Er den großen, von Gott aufgerichteten Grenzpfahl hinweggethan und dem abgeschlossenen Zeugnis Gottes noch etwas hinzugefügt habe. Daß doch niemand von euch solch thörichten Reden Gehör schenke! Weist sie von vornherein ab; sagt den Betrügern ohne Umschweife, daß sie Betrüger sind, indem sie dem Heiligen Geist zuschreiben, was Er unmöglich thun konnte, da der Kanon der Offenbarung ein für allemal abgeschlossen ist. Auch unter Christen zeigen sich nicht selten Spuren von diesem Übel; sogar gottbegnadigte Seelen wännen manchmal, Offenbarungen gehabt zu haben. Es ist ja nicht zu bezweifeln, daß der Geist uns alles ins Gedächtnis bringen wird, was Christus gelehrt hat; wer mir aber sagt, der Heilige Geist habe ihm etwas mitgeteilt, was *nicht in der Bibel* steht, den halte ich für einen Lügner. Ist das nicht ein harter Ausdruck? Ja, er drückt aber nur die Wahrheit aus. Der Betreffende mag seine Offenbarung geträumt, er mag sie sich eingebildet haben – der Heilige Geist geht aber *nie* über das geschriebene Wort hinaus: «Er wird es von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen». In keinerlei Sinn und Weise geht der Heilige Geist über das hinaus, was Christus gesprochen und gelehrt hat. Durch Unterweisung des Geistes versteht

ihr, was Christus gelehrt hat – was aber *über* die Lehre Christi und der Apostel hinausgeht, ist nicht von Gott, sondern von Menschen.

Dies ist ein höchwichtiger Grundsatz, an den sich alle Christen halten sollten. Kann doch, wer weiß wie bald, der Tag kommen, an welchem falsche Propheten aufstehen und die Leute verführen werden. Die Verführer sind daran zu erkennen, daß sie etwas beanspruchen, was Jesus Christus nicht geoffenbart hat. Wende dich von ihnen, denn sie sind falsche Propheten, Wölfe in Schafskleidern. Der Geist lehrt uns *nur das*, was Christus entweder selbst oder durch seine vom Geist Gottes erleuchteten Apostel gelehrt hat. «Von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen.» Wir sind freilich jetzt nicht allzusehr der Gefahr ausgesetzt, in geistliche Fieberphantasie zu verfallen; unsre Sünde besteht vielmehr darin, daß wir für geistliche Einflüsse viel zu kalt und tot sind. Ich fürchte, wir sind auch für ein andres Übel sehr empfänglich, nämlich die Person und das Werk des Trösters ganz zu übersehen. Ich fürchte, manche Gemeinde könnte sagen: «Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei» (Apostelgeschichte 19,21). Aus wie vielen modernen Predigten könnte man erfahren, daß es einen Heiligen Geist gibt? Würde nicht in dem «Segen» sein Name genannt, so könnte man jahraus, jahrein in manche Kirche oder Kapelle gehen, ohne zu wissen, daß es eine Person wie den Heiligen Geist, den hochgelobten Geber alles Guten, gibt. Zuweilen hört man vielleicht ein wenig von seinen *Einflüssen*, als ob der Heilige Geist nicht ebenso wahrhaftig eine *Person* wäre, wie Jesus Christus selbst, der in Fleisch und Blut diese Erde betreten hat. O, meine Freunde, ich fürchte die erste Gefahr, daß man denen nachläuft, die innere Erleuchtungen und Offenbarungen vorgeben; ich fürchte aber nicht minder die letzte, daß man diese Offenbarungen *über* den Offenbarer setzt; daß man die Bibel ohne den göttlichen Verfasser nimmt; daß man die Predigt der Wahrheit ohne den Führer in alle Wahrheit versucht; daß man das Schwert ergreift, ohne zu bedenken, daß es das Schwert des *Geistes* ist, das nur durch die Macht des Heiligen Geistes fähig ist «zu zerstören die Befestigungen» (2. Korinther 10,4). Möge unsre Gemeinde fortfahren, den Heiligen Geist zu verehren! Möchten wir Ihn preisen, Ihn lieben und anbeten, weil Er unsern hochgelobten Herrn so wunderbar verklärt!

Nach dieser Einleitung wende ich mich sogleich zum Text und betrachte ihn von *drei* Seiten, *zunächst* als *Prüfstein* zum Erproben verschiedener Dinge; *zweiteils* als *eine Anweisung, wie wir Jesum ehren*; *drittens* als ein *Reizmittel, das uns zur Verherrlichung Christi anspornt*.

I.

Unser Text soll uns zunächst als *Prüfstein* dienen. Es gibt unzählige Dinge, die Anspruch darauf machen, vom Heiligen Geist zu sein; wie können wir wissen, ob sie es sind oder nicht? Hier ist eine einfache Entdeckungsweise: «Derselbe wird mich verklären».

Erstens. Laßt uns diesen Prüfstein auf *den Dienst am Wort*, das Predigtamt, anwenden. Es gibt heutzutage Scharen von Pastoren und hochwürdigen Geistlichen in der Welt – aber es sind nicht alle, die so genannt werden, Diener Gottes. Ein wahrer Diener Gottes ist von Gott dazu gemacht. Es steht ebensowenig in der Macht der Kirche, als in der Macht der Bischöfe, jemand zum Prediger zu machen. Gott allein kann sie ordinieren; alles, was die Kirche und Gemeinde thun kann, ist, sie anzuerkennen. Wir können sie in unsern Universitäten und Seminaren nicht fabrizieren; können weder durch Auflegung der Hände, noch durch Gemeindewahl etwas aus ihnen machen. *Gott* muß sie machen; *Gott* muß sie ordinieren; die Gemeinde hat nur auf das Werk Gottes zu achten und freudig sich seiner Wahl zu unterwerfen. Nun gibt es aber Predigtämter, die augenscheinlich nicht vom Heiligen Geist sind, weil sie Zeremonien verherrlichen. Wir könnten euch in Gotteshäuser führen, in welchen der Gottesdienst eine Verherrlichung der Taufe oder des heiligen Abendmahls, der Konfirmation, der Priesterschaft und so weiter ist. Man sieht dort viel von kindischem Altarschmuck und Priestergewändern. Wir könnten auf manche Kirche weisen, in welcher der Hauptzweck der Predigt die Verherrlichung einer Liturgie, einer Priesterherrschaft oder eines Rituals zu sein scheint. All solche

Gottesdienste könnte man ohne weiteres verwerfen. Sie sind nicht vom Heiligen Geist. Lehrt uns doch der Heilige Geist, nicht äußere Riten und Gebräuche, sondern *Christum* zu verherrlichen. Alle Lehre, durch welche nicht der Herr Jesus verklärt wird, ist *nicht* vom Heiligen Geist.

Nun kann man ja gegen ein echtes Glaubensbekenntnis und die Lehren von der Gnade nichts einwenden. Wir lieben dieselben, Gott sei Dank, nicht minder wie die, welche sie über alle Maßen erheben, und sind in unserm Eifer für die Rechtgläubigkeit nicht im geringsten gegen diese Streiter zurück – aber der *Herr* ist und bleibt doch der leitende Gegenstand unsers Amtes. Es muß unser Hauptbestreben sein, *Ihn* zu verherrlichen, mehr als den Calvinismus oder irgend ein theologisches System. Wir sagen es kühn: wie sehr wir auch den *Thron* unsers Herrn und Meisters lieben mögen, wir lieben *Ihn selbst* doch mehr; wie gern wir auch für die Mauern des Weinbergs kämpfen, so sind doch die Trauben Eskols unserm Geschmack süßer. Wir lieben *Christum* mehr, als unser Glaubensbekenntnis; wir möchten lieber unsern Herrn verherrlichen, als eine Reihe von Wahrheiten, wie wichtig sie auch sein mögen.

Es ist mir eine Freude, die besonderen Gnadenlehren zu verkündigen, es liegt mir aber fern, zu meinen, daß in vier oder fünf Punkten alle Wahrheiten enthalten sind, die Gott geoffenbart hat. Wir sollten die Glaubenslehre verkündigen, wie Dr. Hawker, der *Christum* ihre Summe und ihren Inhalt sein läßt. «*Ein voller Christus für leere Sünder*» – das sei unser Thema. Von einem geistlichen Amt, in welchem die Hauptsache die Verherrlichung der *Lehren* ist, kann im großen und ganzen gesagt werden, daß es ihm an Geistesfülle fehlt, denn von dem Heiligen Geist heißt es: «Derselbige wird *mich* verklären».

Eine andre Klasse von Brüdern ist denen, die mit unsern Gemeinden vertraut sind, wohl bekannt; es sind Brüder, die vor allem darauf aus sind, eine gewisse *Erfahrung* zu verherrlichen. Wenn du so und so gefühlt hast, ist kein Ausdruck des Lobes zu stark für dich; bist du aber in andrer Weise, auf einem andern Pfade geführt worden, dann, verlaß dich drauf, hast du nach dem Urteil dieser Geistlichen nie etwas von lebendigem Christentum erfahren. Sie sind ebenso vertraut mit den Geheimnissen des Himmels wie der Papst, und in ihren kleinen Gebie-

ten nicht minder unfehlbar als er. Manche dieser Brüder sind vielleicht durch eine tiefe, schreckliche Erfahrung gegangen; sie haben so sehr in Sünden gelebt und sind ihrem Herrn so untreu gewesen, daß es nicht zu verwundern ist, daß sie in Finsternis wandeln und kein Licht sehen. Aber diese Brüder stellen ihre Erfahrung als Modell auf und sagen, wir seien keine Christen, wenn wir nicht *genau* dieselbe Erfahrung gemacht haben. Ich möchte ja kein Wort wider Erfahrungschristentum reden, halte vielmehr die Predigt von derselben für segensreich; es muß aber Erfahrung von dem *Herrn Jesu* sein, Erfahrung, die mich aus mir selbst zu meinem Heiland führt. Bei aller Predigt und Predigtweise, die *nicht* zu solcher Erfahrung führt, die nicht *Christum* verherrlicht, ist es mir zweifelhaft, ob der Heilige Geist in derselben ist. Bleibt doch dies eine unveränderliche Regel: «Derselbe wird mich verklären».

Und noch einmal, liebe Brüder, wir sind verflucht, wenn wir fortwährend «Moral» lehren, wenn es bei uns heißt, wenn wir nur dies oder das *thun*, werden wir gerettet. Das Gesetz Moses wird abgeschwächt, und dann als Weg zum Himmel bezeichnet. Ihr solltet sofort diese Synagogen verlassen, denn wo solche Männer die Hauptplätze bekleiden – wo die Werke des Fleisches und nicht das vollendete Werk Christi erhöht wird – wo das Thun, der Wille, die Gebete und Gefühle des Menschen an die Stelle des Blutes und der Gerechtigkeit unsers Herrn Jesu Christi gestellt werden – da ist das Amt des Predigers nicht vom Heiligen Geist. Und was soll ich sagen von denen, die am Sabbat ihre hübschen kleinen Aufsätze, ihre beredten Abhandlungen und hochklingenden Redewendungen vortragen? Was anders, als daß sie «ein tönendes Erz und eine klingende Schelle» (1. Korinther 13,1) sind, weil sie *Christum*, die *Person* Christi vergessen und das *Werk* Christi – seine Versöhnung und Gerechtigkeit; die Auferstehung Christi – das Leben und die Freude der Heiligen; die Stellvertretung Christi – unsre Hoffnung und Stärke; die Wiederkunft Christi, welche jedem Müden in der Finsternis dieser Welt der helle Morgenstern ist, übersehen. Nur *der* Dienst, nur *das* Amt, durch welches *Christus* verherrlicht wird, ist vom Heiligen Geist.

Und nun, liebe Amtsbrüder – es sind mehrere anwesend – wie bitter müssen wir vieles von unserm Wirken beklagen, weil es nicht *Christum*

verherrlicht hat! Wenn wir einst auf dem Sterbebett liegen, werden wir mit Freuden zurückblicken auf jene armselige, stammelnd gesprochene Predigt, in welcher wir den Meister verherrlichten, hingegen mit großem Bedauern auf jene wohl vorgetragene Rede, in welcher wir eine Sekte verherrlichten, oder auf Kosten unsers Herrn ein Sakrament erhoben haben. O, wie freudig werden wir uns dessen erinnern, wo wir *Ihn* erhoben, in wie großer Schwachheit es auch gewesen sein mag, *Ihn* verherrlicht haben; wo wir, wenn die Worte auch nicht so fließend kamen, wie das Herz es gemocht hätte, auf seine Wunden weisen und sagen konnten: «Seht, das ist der Weg zu Gott!» Welche Wonne war es für Whitefield, als er sich auf sein letztes Lager legte, zu fühlen, daß er Jesum gepredigt hatte, sei es am Marktkreuz oder am Bergesabhang, in der Kirche oder in einer Scheune! Welch ein beruhigenden, trostreiches Gefühl, zu wissen, daß er treulich gerufen hatte: «Einen andern Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, Christus.» Welch ein Fluch wird andererseits *den* auf seinem Sterbebett beschweren, der sich in seinen letzten Augenblicken sagen muß: «Ich habe anderer Leute Predigten gehalten und von allem geredet, nur nicht von Christo; ich habe alles mögliche verherrlicht, nur nicht den Herrn!» O, wie wird das Heulen der ewigen Verdammnis in seinem Ohr anfangen, wie werden die Gerichte Gottes ihn ergreifen, noch ehe er vor dem gefürchteten Tribunal des Höchsten erscheinen muß! Wir als Prediger müssen immer wieder zu *dieser* Regel, zu *dem* Gefühl zurückkommen, daß wenn der Heilige Geist in uns ist, wir *Christum* verherrlichen.

Zweitens. Nachdem wir also das Predigtamt geprüft haben, wollen wir dasselbe mit den *Lehren* thun. Liebe Freunde, der *Socinianismus*, welcher die Gottheit Christi leugnet, muß demnach aufs äußerste von uns verabscheut werden. Wir können diese Leute nicht einmal Christen nennen. Mohammedaner mögen sie immerhin sein – es wäre gut, wenn sie sich diesen anschlössen – sie mögen rechtschaffene, moralische Menschen und ausgezeichnete Bürger sein, wenn sie aber leugnen, daß unser Herr Jesus wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott ist, und würdig ist, wie der Vater angebetet zu werden, so können sie keineswegs *Christen* sein.

Im *Arminianismus*, einem Gemisch von Wahrheit und Irrtum, ist die Lehre von dem Fallen der Gläubigen aus der Gnade vertreten; eine Lehre, die entehrender für Christum ist, als ich es auszusprechen vermag; eine Lehre, die meiner Meinung nach ihren schwarzen, rußigen Finger geradezu unter das Wappenschild unsers Herrn legt und Ihn vor der ganzen Welt zum Spott macht als einer, der wohl anfängt zu bauen, aber nicht imstande ist, den Bau hinauszuführen. Diese Lehre wirft einen Fleck auf die Macht unsers Herrn. Er spricht: «Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen; und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen» (Johannes 10,28) – aber nach dieser Lehre, welche ein Fleck auf die Wahrhaftigkeit unsers Herrn ist, gehen die Schafe des guten Herrn dennoch verloren. Kurz, die Lehre von dem schließlichen Fallen aus Christi Händen wirft einen solchen Schatten auf das Wesen Christi, daß Er demnach unsers Vertrauens nicht würdig wäre. Wer beweisen könnte, daß einer, der wirklich in Christo war, abgefallen und verloren gegangen ist, so kenne ich Christum nicht, denn Er hätte seinem Wort Gewalt angethan. Könnte Er seine Verheißung dermaßen in den Hintergrund stellen und seine Schäflein in die Klauen der Wölfe fallen lassen, so könnte Er nicht «die Wahrheit» sein. Gibt es *etwas* in der Heiligen Schrift so hell wie der Mittag, so ist es die Lehre: «Wer an den Sohn glaubt, der *hat* das ewige Leben, der wird nicht gerichtet» (Johannes 3,18.36). Wenn das Kind Gottes enterbt werden, wenn Christus seine Braut verlassen, wenn der gute Hirte seine Schafe verlieren könnte; wenn die Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi abgeschnitten oder verfaulen könnten – dann wüßte ich weder, was die Schrift lehrt, noch könnte ich begreifen, wie Christus es wert wäre, die Zuversicht der Gläubigen zu sein. Ich denke, die Lehre, welche die Ehre und Herrlichkeit Christi befleckt, muß verworfen werden. Ohne auf andre Beispiele einzugehen, mögen die erwähnten genügen. Prüfet alle Lehren genau; laßt euch nicht dadurch täuschen, daß sie in geschickter, schlauer Sprache oder in kräftigen deklamatorischen Reden vorgetragen werden. Wenn ihr wahrnehmt, daß in einer Lehre Christus entehrt und viel aus der Tüchtigkeit des Menschen gemacht wird; wenn sie den Menschen erhöht und von der Gnade Gottes abzieht, so ist die Lehre falsch und

gefährlich. Wenn hingegen eine Lehre dazu dient, den Menschen in den Staub zu ziehen und ihn zu Christo als zu seinem Heiland, dem A und O, dem Anfang und Ende seiner Seligkeit emporzuziehen, so ist mit Gewißheit zu sagen, daß diese Lehre vom Heiligen Geist ist, denn Er wird Christum verklären.

Drittens. Ferner mögen wir unsern Text anwenden als ein Mittel, durch welches die *Überzeugung* oder *Überführung*, welche ein Sünder durchmacht, zu erproben ist. Bei der ersten Dämmerung unsers geistlichen Lebens durchzieht ein Sturm geistlichen Einflusses das Herz. Der Heilige Geist ist thätig, der Fürst, der in der Luft herrscht, ist es gleichfalls. In einem jungen Bekehrten ist beides: mehr von Gott und mehr vom Teufel, als vielleicht zu irgend einer Zeit seines Daseins. Wütet doch gerade dann der Satan mit außerordentlicher Wut, um die Seele ins Verderben zu ziehen – und ebenso wirkt der Heilige Geist mit einer Macht in ihr, die nur die Allmacht zu verleihen vermag. Wie kann der Mensch in dieser Verwirrung wissen, welcher Teil seiner Überzeugung von Gott, und welcher Teil vom Teufel ist? Junger Mann, höre! Du hast es dir in den Kopf gesetzt, daß du ein zu großer Sünder bist, um errettet werden zu können. Es ist klar, daß das *nicht* vom Heiligen Geist ist, eben weil es die Macht Christi als die eines Heilandes verkürzt – das *kann* nicht vom Heiligen Geist sein, weil ja der Heilige Geist Christum verklärt. «Ja, aber ich erkenne mich als großen Sünder, bin völlig verderbt und verloren». Das ist vom Heiligen Geist, mein Lieber, weil es dich hinabzieht, damit die Größe des Heilswerkes Christi desto sichtbarer werde. «O», sagst du, «ich bin aber nicht tüchtig, um zu Christo zu kommen!» Wahrlich, dieses Gefühl ist *nicht* von dem Heiligen Geist, sondern kommt vom Teufel, eben weil es nicht Christum verherrlicht. Wie, willst du dich selbst zum Kommen zu Jesu bereit und tüchtig machen? Damit würdest du dich zu einem Christus, ja, zu einem Antichristus machen, und das wäre ja kein Werk vom Himmel, sondern eine Einflüsterung der Hölle. «Aber neulich hörte ich Herrn So-und-so sagen, er sei bei seiner Bekehrung gleichsam wie bei den Haaren zu den Tiefen der Hölle geschleppt worden, seine Seele sei voll Gotteslästerung und in einem so schrecklichen Zustand gewesen, daß er den Tag seiner Geburt verflucht habe, weil er glaubte, er sei

vom Bunde ausgeschlossen und völlig aus dem Bereich der Gnade, also unrettbar verloren.» Schon gut; was er dir mitgeteilt, mag ja wirklich seine Erfahrung sein; aber mußt du jedes Stück teuflischer Quälerei durchmachen, das ein frommer Mann erfahren hat? Mußt du deshalb in eine Gosse treten und fallen, weil ein frommer Mann es gethan? Jonas wurde von dem Fisch verschlungen – müssen wir alle deshalb in die Tiefe des Meeres tauchen? Ich sage dir, mein Lieber, vieles von dem, was der alte Christ dir erzählt hat, war nicht von Gott, sondern kam aus seinem eignen, verderbten Herzen und vom Teufel – er weiß das hinterher selbst ganz gut und wird es dir bekennen. Weshalb wolltest du dich sehnen nach dem, was sündig und satanisch ist? Weshalb wolltest du denn das Gift von Nattem trinken und die Rauchwolken von Thopheth einatmen? Wenn der Herr dich an diesem Morgen zieht, so lege deine Seele, gerade so wie sie ist, in die Hand deines Erlösers und ehre Ihn durch ein kindliches Vertrauen. In und aus uns selbst nichts sein, den Herrn Jesum als unser Alles anzunehmen – *das* wirkt der Heilige Geist in uns; alles übrige aber, diese schrecklichen Einbildungen und höllischen Erschütterungen thut nicht not. Mögen auch fromme Leute sie durchgemacht haben, so sind es deswegen doch nicht gute Dinge. Sie kommen vom Teufel, und, statt sie zu suchen, sollen wir dagegen kämpfen und beten. Laß dich vom Heiligen Geist nach *seiner* und nicht nach deiner *eigenen* Weise führen. Weshalb wolltest du die Finsternis begehren, wenn dein Heiland dich auf lichten Pfaden ziehen will? In diese Waage lege alle deine Überzeugungen und erkenne danach, inwiefern sie von Gott, und inwiefern sie vom Satan sind. Alles, wodurch Christus verklärt wird, ist vom Heiligen Geist, alles übrige ist vom Fleisch und von der Hölle.

Viertens. Auf diese Weise können wir ferner prüfen, was *Erfahrung* genannt wird. Gar vieles von der Erfahrung eines Christen ist keine christliche Erfahrung. Wenn jemand die Plattform oder Kanzel besteigen und sagen würde: «Ich will euch die Erfahrung eines Mannes erzählen», und darauf mitteilen würde, er sei fünfmal im Gefängnis gewesen, so würden wir sagen: «Du magst solche *Schande* erfahren haben, es ist aber nicht recht und billig, sie *Erfahrung* zu nennen». So kann ein Christ in große Finsternis und Sünde fallen – wir wollen

es mit tiefem Schmerz bekennen. Wenn er aber seine Finsternis und Sünde als Erfahrung hinstellen wollte, so würden wir ihm antworten: «Wir wollen *dich* ja nicht richten, du magst nach allem dennoch ein Christ sein, wir können aber *uns* nicht von *dir* richten, und unsre geistliche Stellung von *deiner* besondern Gefühlsweise abhängig sein lassen. Wenn wir auf das kommen, das von unten stammt, sollten wir es immer im Geist und Sinn des Apostels thun, der sich nicht ohne tiefen Schmerz beschreiben kann: «Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christ, unsern Herrn!» (Römer 7,24-25)». Das, was Christum verherrlicht, ist wahre christliche Erfahrung; was dies *nicht* thut, mag von einem Christen erfahren werden, ist aber keine *christliche* Erfahrung.

Fünftens. Wir wollen noch einmal die Waage des Gerichts benutzen. Ich denke, unser Text gibt uns einen ausgezeichneten Prüfstein, nach welchem wir uns *selbst prüfen* können. Lieber Zuhörer, bist du gerettet oder nicht? Bist du gerettet, so ist es der Grundton, die Hauptrichtung deines Lebens, Christum zu verherrlichen. Was sagst du beim Rückblick auf dein vergangenes Leben? Hast du Christum verherrlicht? Kannst du aus vollem Herzen sagen: «Ja, gelobt sei sein heiliger Name! Wenn ich der Liebe gedenke, die mich von solcher Sünde gereinigt; der Gnade, die ein so hartes Herz, wie das meinige, gebrochen; der Treue, die mich bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, so kann ich nur Christum verherrlichen!» Und wie steht's um die Gegenwart? Kannst du sagen: «Wenn ich daran denke, was ich jetzt durch die Gnade Gottes bin und was ich sein würde, wenn nicht Gnade mich gehalten hätte; wenn ich in mich schaue und so viel Finsternis sehe, muß ich die Gnade rühmen, die mich bewahrt hat! Beim Blick auf die vielen mich umringenden Versuchungen, will und muß ich seinem Namen die Ehre geben, ich will meinen Herrn Jesum Christum verherrlichen.» Und was sagst du im Blick auf die Zukunft? Wirst du Ihn dereinst verherrlichen? Ich denke, ich sehe sogar die Furchtsamen ein wenig heiterer das Auge aufschlagen, wenn sie sagen: «Er wird mich seiner Zeit durch den Jordan führen, und wenn ich aus der Schußweite von dem Teufel kommen und das Angesicht Jesu in der Herrlichkeit schauen werde, werde ich am lautesten von allen singen. Ich werde Ihm

mit aller Macht lobsingen! Verdanke doch ich Ihm mehr, als irgend einer vor dem Thron, deshalb werde ich nie aufhören, in das Loblied der bluterkauften Schar einzustimmen!»

O, wenn's bei dir noch nicht so steht, daß Christus dir alles ist, wenn es jetzt noch nicht deines Herzens Begehrt ist, Ihn, *nur* Ihn zu ehren, dann, fürchte ich, hat der Heilige Geist noch nichts mit deinem Geist zu thun, denn wo Er thätig ist, muß und wird Er Christum verklären.

II.

Wir wollen jetzt unsern Text als *Anweisung* benutzen. Wie sollen wir Christum verherrlichen?

Der Text sagt, daß wir den Heiligen Geist haben müssen. Möge Er denn zu unsrer *Demütigung* an uns geheiligt werden! Wir sind durch die unaussprechlich reiche Liebe Christi gerettet, befreit von unsern Sünden und lebendig gemacht in Gott, trotzdem sind wir so schwache Geschöpfe, daß wir ohne das Innewohnen des Heiligen Geistes Christum nicht verherrlichen können. Wir mögen begehren, uns sehnen und um Hilfe bitten, unsern Meister ehren zu können, wir werden Ihn aber nur verunehren und seiner Sache Schande machen, wenn nicht der Heilige Geist uns aufrecht erhält und uns stärkt. Hörst du das, christlicher Mann? Du hast zehn Pfunde erhalten, aber diese zehn Pfunde werden dich zu einem zehnmal schlimmeren Wortbrüchigen gegen deinen Herrn machen, wenn nicht der Heilige Geist dir hilft. Du hast Beredsamkeit und Scharfsinn, du hast Reichthum, bist aber nicht imstande, mit all diesen Gaben Christum zu verherrlichen, wenn nicht der Heilige Geist mit dir ist, denn *«derselbe* wird mich verklären». Menschen können es nicht, wenn nicht der Heilige Geist mit ihnen ist. Beugt denn das Haupt, ihr Kinder Gottes; schreibt alle Ehre dem Heiligen Geist zu, und euch selbst mit niedergeschlagenen Augen alle Schande.

Laßt uns ferner diesen Text betrachten als eine Anregung zu *ernstem Gebet*. Wir als Gemeinde, ich darf es frei voraussagen, sehnen uns, Christum verherrlicht zu sehen. Zu diesem Zweck suchen wir in unserm vielgeliebten Prediger-Seminar unsre Söhne auszubilden, damit sie als Prediger des Worts hinausziehen können. Wir haben Anstalten, durch welche wir hoffen, unter unser Geschlecht etwas für den Herrn thun zu können – aber was ist alles, was wir zu thun vermögen, ohne den Heiligen Geist! Laßt uns deshalb beten ohne Unterlaß. O, was sind ohne Gebet die Vermittelungen der Gemeinde anders, als der ausgereckte Arm eines Toten, oder das Aufheben des Augenlids eines Blinden! Nur wenn der Heilige Geist kommt, ist Leben, Trieb und Kraft da. Ruft denn laut zu Gott, ihr, die ihr Christum zu verherrlichen sucht, denn ohne den Heiligen Geist ist alles vollständig erfolglos.

Und welche Lektion gibt uns unser Text über unsre *völlige Abhängigkeit* von dem Heiligen Geist! Ihr Diener Gottes, ihr Wächter Jerusalems, ihr Lehrer der Jugend, ihr Herolde des Kreuzes in fernen Ländern, ihr Zehntausende, die ihr willig seid, euer Geld, eure Zeit und eure Gaben zu geben – ihr alle könnt durchaus nichts ausrichten, wenn nicht Gott der Heilige Geist kommt. Wir sind am Meeresufer; eine Menge Schiffe liegt durch die Ebbe auf dem Trocknen. Vor uns liegt ein großes Schlammfeld. Was ist zu thun? Bringt alle königlichen Rosse samt ihren Reitern zusammen; sammelt alle Weisen und Mächtigen; was können sie alle thun? Gar nichts; ihre Gelehrsamkeit kann nur als klarer Beweis dienen, daß sie gar nichts vermögen. Aber sieh', die Flut tritt ein, aus der Tiefe erhebt sich Woge auf Woge, und sieh', jedes Schiff bewegt sich, aller Schlamm wird von der Fülle des Meeres bedeckt. So ist es mit den Gemeinden. Wir alle liegen trocken auf dem Strande, nur der Fels und der Schlamm unsrer eignen Untüchtigkeit sind sichtbar und wir können nichts, durchaus nichts thun, bis die heilige Flut kommt. Der gesegnete Geist der Erweckung, der Heilige Geist, wird ausgegossen, und jetzt fängt auch die schwerfälligste Gemeinde an, sich dem Meere zuzubewegen; was am unthätigsten war, bekommt Leben. O, was können wir alles thun, wenn wir den Heiligen Geist haben! Was können wir hingegen thun, wenn wir Ihn *nicht* haben! Erkennt also unsre gänzliche Abhängigkeit von Ihm! Als wir als

Gemeinde zuerst mehr von der Öffentlichkeit beachtet wurden, da be-seelte uns, ich kann es bezeugen, das Gefühl der völligen Abhängigkeit von dem Heiligen Geist. Was für Gebete habe ich gehört, welch ein Ringen und Seufzen gemerkt! Wir ernten jetzt die reifen Früchte jener früheren Aussaat. Seht, euer Pastor, ein Knabe vom Lande, ganz un-eingeweiht in akademischer Wissenschaft, nichts wissend, als die Lehre vom Kreuz, trat auf, um den Scharen einfach das Wort Gottes zu verkündigen. Wie oft hat er damals seine Untüchtigkeit gefühlt, und wie oft hat er das auch ausgesprochen! Ihr riefte Gott an, und dem Knaben, dem Jüngling, wurde geholfen. Was für mächtige Thaten geschahen in der Bekehrung von Hunderten! Und jetzt, da wir einen Namen erlangt haben, ist die Versuchung groß, auf unserm Erfolg zu ruhen, und zu denken, es sei etwas in dem Prediger, wodurch er die Scharen zu sammeln und das Wort so zu predigen versteht, daß es sicher mit Erfolg gekrönt wird. Brüder, ich wiederhole es, wir sind nichts, weniger als nichts. Euer Pastor ist ein Thor, wenn nicht der Heilige Geist mit ihm ist; er ist nur imstande, Unheil anzurichten, aber nichts, das euch von Nutzen sein könnte, es sei denn der Heilige Geist mit ihm. Mit Freuden würde ich aufs neue den Spott und die Schande, die beständige Verleumdung hinnehmen, die uns in vergangenen Tagen aufs Haupt geschleudert wurden, wenn ich damit nur eure völlige *Abhängigkeit* von dem Heiligen Geist wiedererlangen könnte. O, ihr Gemeindeglieder, die ihr unter unserm Wort neubelebt geworden seid, laßt euren Glauben nicht auf die Weisheit eines Menschen, sondern auf die Erweisung des Geistes Gottes gegründet sein; laßt uns ein- für allemal fühlen, daß wir schwach sind wie Wasser, und so eitel wie der säuselnde Wind, wenn nicht Er, der zuerst mit uns war, *noch* mit uns ist. «*Derselbe* wird mich verklären». Niemand vermag es, wenn Er abwesend ist.

Ich weiß, daß ich zu manchen rede, welche die Herrlichkeit des Heiligen in Israel an sich vorüber gehen sahen. Wir als Gemeinde haben uns nun fast neun Jahre einer gesegneten Erweckung erfreuen können, wie sollten wir uns aber befleißigen, sie zu behalten! Alle Bauern unsers Landes vermögen nicht, den Regen aufhören zu lassen, wenn er aber aufhört und die Sonne scheint, weiß ich wohl, was sie thun: sie heimsen ihren Weizen ein, so rasch sie nur können. Alle Seeleu-

te auf dem Ozean sind nicht imstande, auch nur den leisesten Wind zu schaffen; wenn die Segel hin- und herflattern, können sie dieselben nicht schwellen lassen, wie bei starkem Wind – aber was können sie thun, wenn der Wind bläst? Sie können alle Segel aufspannen. So sind alle Christen nicht imstande, den Heiligen Geist wirken zu lassen. «Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt» (Johannes 3,8). Was wir aber thun können, ist dies: wir können den Heiligen Geist brauchen; wenn wir Ihn haben, wenn Er bei uns ist, können wir thätig sein. Wir müssen Heu machen, während die Sonne scheint; wir müssen mahlen, während der Wind bläst; wir müssen thätig sein und fleißig für Gott wirken, wenn der Heilige Geist mit und bei uns ist. Die Erweckungen haben im großen und ganzen an manchen Orten aufgehört; ich befürchte, weil man den Einfluß des Geistes nicht fleißig benutzt hat. Wie groß war die Erweckung in Irland! Der Heilige Geist zog sich aber natürlicherweise zurück, weil die Erweckungen anfangen, für Kuriositäten gehalten zu werden. Gott verrichtet niemals große Dinge, um sie anstarren oder als Neuheiten gelten zu lassen. Sobald die Menschen sich neugierig darüber besprachen und die Erweckungen als eine Erscheinung ansahen, die der philosophischen Forschung würdig sei, war's mit allem zu Ende. Diese guten Dinge sollten nie zu einem Gegenstand von «komm und siehe meinen Eifer um den Herrn» (2. Könige 10,16), gemacht werden; während das gute Werk vorwärts geht, sollten wir vielmehr eifrig für den Herrn thätig sein und keine Zeit finden, in jedem Tageblatt über Gottes Thun zu berichten. Laßt uns denn wacker sein, so lange der Meister unter uns ist und suchen, Jesum zu verherrlichen, so lange der Geist in unsrer Mitte weilt.

III.

Und nun möchte ich noch meinen Text als *Reizmittel* verwenden. Verklärt der Heilige Geist Jesum? O, wie sollte es dann unser Bestreben

sein, dasselbe zu thun! Laßt uns denn, geliebte Brüder und Schwestern in Christo, dies zu unserm einzigen Lebenszweck machen: Jesum zu verherrlichen. Du bist in einem großen Geschäft thätig gewesen. Kannst du sagen, daß es dein Ziel war, Christum zu verherrlichen? Nun bist du heruntergekommen und hast nur einen kleinen Laden. Ich vermute, du kannst jetzt Gott mehr verherrlichen. Dann nimmst du jetzt in Wirklichkeit eine bessere Stellung ein als ehemals. Ich habe manchen Mann gekannt, dessen Seele gedieh und der seinem Meister Ehre machte, dann aber einen falschen Schritt that und dadurch seine Nützlichkeit und sein Glück unterband. Er sehnte sich nach einem größeren Geschäft, ließ sich in weitgehende Spekulationen ein und hatte auf diese Weise weniger Zeit für das Werk des Herrn. Damit ist er in Wirklichkeit in eine schlechtere Stellung geraten. Es gibt Gläubige, die durch das Jagen nach irdischem Reichtum in betrübender Weise ihre Seele verarmen lassen. Ist es aber das Lebensziel eines Menschen, *nur* Christum zu verherrlichen, so kümmert er sich nicht allzusehr um die Stellung, in welche Gott ihn gestellt, so lange er nur das *eine* Ziel verfolgen und Kronen für das Haupt seines Heilands sammeln kann.

Dies führt mich dahin, meine Brüder, noch zu sagen, daß während wir dies zu unserem Lebenszweck machen, wir jede Gelegenheit zur Verherrlichung Christi benutzen sollen. Wir versäumen tausend Gelegenheiten. Wo wir Gutes thun könnten, vernachlässigen wir es. Ich tadle mich hierin selbst oft bitterlich, fürchte aber, daß ich auch vielen von euch Vorwürfe machen muß. Gestern wurde dir eine Gelegenheit geboten, du hast sie aber verscherzt; du hättest für Christum reden können, hast es aber nicht gethan. Dir zogst dich zurück. O, wie der Heilige Geist Christum allenthalben verklärt, so thue auch du es! Ich bitte dich, thue es immer, nicht nur dann und wann, bei besonderen Gelegenheiten, sondern mache dein ganzes Leben zu einer Verherrlichung Christi! Als ich Gestern auf einem Omnibus saß, hörte ich einen Mann hinter mir sagen, wie sehr ihm die Sonntage auf dem Kontinent zusagten: «Des Morgens zur Kirche – abends ins Theater!» – «Seht ihr nicht ein», sagte er unter anderem, «wie vernunftwidrig der Gedanke ist, daß der Allmächtige von uns erwartet, den ganzen Sonntag mit Beten zuzubringen? Es lebt kein Mensch, der sechs Stunden am

Tage, geschweige denn zwölf, mit Beten zubringen könnte». Er sprach in derber, ungeschminkter Sprache aus, was das Gefühl der meisten Gottlosen ist. Was würden aber solche zu der Ermahnung des Apostels sagen: «Betet ohne Unterlaß!» Dieser Mann glaubte, niemand könne sechs Stunden lang beten, und doch heißt es: «Betet ohne Unterlaß!» Von dem alten frommen Rowland Hill wurde gesagt, daß man bei ihm keine besonderen Zeiten wahrnehmen konnte, in welchen er sich zum Gebet zurückzog, denn er war ein Mann, der *stets* betete, wo er auch sein mochte. Man fand ihn, wenn er allein war, nicht selten zu sich selbst reden: ja, sogar in Gesellschaft pflegte sein Herz sich zu dem Gegenstand seiner Liebe zu erheben, er blieb in Gemeinschaft mit Christo. Verherrlicht stets Christum, ihr Christen, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Mögt ihr Steine klopfen, oder pflügen, oder mauern, dient in all diesen Dingen eurem himmlischen Herrn. Ob ihr fleißig mit der Feder sein, ob ihr kaufen oder verkaufen oder das Meer durchkreuzen mögt, thut alles, sogar essen und trinken im Namen des Herrn Jesu: und wie es von dem Heiligen Geist heißt: «Derselbe wird mich verklären», so laßt es auch von euch heißen.

Wir schließen mit dem Versuch, selbst unsern Herrn zu verherrlichen. Ich möchte zu diesem Zweck noch zwei oder drei Dinge sagen. Dem armen, zitternden Sünder möchte ich zurufen: «Sünder, mein Herr und Meister kann dich retten!» – «Aber ich bin der größte aller Sünder der Hölle!» – «Ja, aber Er ist der größte Heiland!» – «Aber ich bin bis über die Ohren in Missethaten gefallen!» – «Ja, aber Er wurde in Seelenangst getauft, um dich zu erretten!» – «Aber Er *kann* mich nicht erretten!» – «Ja, doch, Er *kann* es; und wenn ich jetzt zu dem Auswurf der Menschheit redete, zu einem, der kaum in anständige Gesellschaft paßt, mein Heiland kann dich erretten. Er macht auch den allergrößten Sünder selig, Er ist wohl in stande, dich von deiner Sünde, wie schwarz sie auch sein mag, zu reinigen und dich weiß wie Schnee zu machen!»

Ich möchte gern etwas zu seiner Verherrlichung sagen. Er ist bereit und willig, dich zu retten, sein liebevolles Herz sehnt sich nach dir. Es würde Ihm nicht lieb sein, wenn du verloren gingst, sondern Er würde über dich weinen, wie Er über Jerusalem geweint hat, hin-

gegen würde Ihm deine Errettung ein Lohn seiner Schmerzen sein. – «Wissen Sie, zu wem Sie reden?» fragst du. Nein, ich weiß es nicht, aber mein Meister weiß es. Er hat jetzt sein thränenvolles, liebendes Auge auf dich gerichtet. Wo ist der Sünder? Hinter jenem Pfeiler oder drüben in der Ecke? Der himmlische Herr und Heiland schaut auf ihn und ruft ihm zu: «Komm her zu mir, du Mühseliger und Beladener, ich will dich erquickern. Nimm auf dich mein Joch und lerne von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so wirst du Ruhe finden für deine Seele. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht» (Matthäus 11,28-30). Wie, bist du denn so weit weg? Wie laut ruft Er dir zu: «Komm, Sünder, thue Buße!» Bist du willig zu kommen? Sieh', Er kommt dir entgegen, Er begegnet dir auf dem Wege, fällt dir um den Hals, schließt dich in seine Arme und küßt dich! Er sagt, sagt es jetzt: «Nehmt ihm ab die Lumpen und bekleidet ihn mit schönen Gewändern, wascht ihn und macht ihn rein, denn ich habe seine Missethat vertilgt wie eine Wolke und seine Sünde wie den Nebel» (Jesaja 44,22). Das, wodurch der Herr Jesus am meisten verherrlicht wird, ist die Predigt des Evangeliums für Sünder – deshalb habe ich Ihn jetzt verherrlicht und will es thun, so lange ich lebe. Glaubt an den Herrn Jesum, so werdet ihr selig werden. «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden» (Markus 16,16). Gott helfe uns, Christum zu verherrlichen, indem wir Ihm vertrauen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Verherrlichung Christi durch den Heiligen Geist

17. August 1862

Aus Gott, der Heilige Geist

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1900